

Erstausgabe täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.).
Ausgabe u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnementen: H. Mann, Albrechtsstr. 77. D. Mann, Papierstr., Reichsboten 10. W. Dannenberg, Gießstr. 67.

Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Exposition
Waisenhaus-Buchdruckerei
Anfertigung von
für die vierjährige Zeile oder deren Raum 15 R.-Mk.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags frühestens werden Tags zuvor erbeten.
Inserate befordern sämtliche Annoncen-Büreau.

N^o 23.

Donnerstag, den 28. Januar

1875.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 26. Januar.

Parlamentarische Nachrichten.

In der gestrigen 53. Plenarsitzung des deutschen Reichstages wurde das Bankgesetz bis § 14 diskutiert. Der § wird nach der Commission's-Vorlage angenommen. Dann vertritt das Haus die Sitzung auf morgen 11 Uhr. L. D. Fortl. der Debatte des Bankgesetzes, Beratung des Gesetzes über die Erweiterung von Strafzahlungen und Gesetz über die Rechnungscontrole.

D. R. C. Eine Zahl von Mitgliedern des Reichstages war zu einer freien Commission zusammengetreten, um die verschiedenen schwebenden Beschlüssen des Handwerkerhandes, über gewisse Bestimmungen der Gewerbeordnung einer Erörterung zu unterziehen und die Nothwendigkeit der Reform der betreffenden Vorschriften in Erwägung zu nehmen. Die in anderen Fragen auseinander tretenden Ansichten einigten sich zunächst darin, daß dem bringenden Antrage auf gesetzliche Einführung obligatorischer Entlassungszugnisse in der Beschränkung auf Lehrlinge und andere jugendliche Arbeiter, wohl entprochen werden könne. Ein förmlicher Gesetzesvorschlag in dieser Richtung erschien der Commission jedoch zur Zeit nicht gerathen, da die gegenwärtige Sitzungsperiode des Reichstages ihrem Schlusse entgegengehe, und da es sich außerdem empfiehlt, die Resultate der von dem Reichskanzleramt in Aussicht gestellten Erhebungen über verschiedene Punkte des Gewerbehandes darauf beschränkt, den fraglichen Gesetzesvorschlag als Material für eine Weiterbildung der Gewerbeordnung, zur Kenntnis des Bundesraths und der Mitglieder des Reichstages zu bringen.

Dieser vorläufige Entwurf geht dahin: In der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869, hinter § 108 folgenden neuen Paragraphen 108a einzufügen: „Jeder Arbeitgeber, welcher einen jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigt, will, hat in dem Falle, daß dieser bereits in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnisse gefanden hat, das obrigkeitlich beglaubigte Lehr-, bezw. Arbeits-Zugnisse besitzen sich vorlegen zu lassen und bis zur Beendigung des Lehr- oder Arbeitsverhältnisses in Verwendung zu behalten. Von dieser Vorchrift zuweilen abgesehen, wird mit Rücksicht auf § 130 Markt und im Falle des Unvermögens mit Haft bestraft. Derselbe haftet außerdem für den Schaden, welchen der Lehrling oder jugendliche Arbeiter seinem früheren Lehr- oder Arbeitgeber durch widerrechtliches Ausgehen verursacht hat. An Stelle einer widerrechtlichen Verwendung des Zugnisses haftet der Lehr- oder Arbeitsherr dem Lehrling oder Arbeiter für den ihm daraus erwachsenen Schaden.“

Das Gasthaus zum „König Jérôme“.

Mysterium aus den letzten Tagen der französischen Geheim-polizei zu Cassel.
Von Dr. Paul Lippert.

Es war am 23. September des für Preußen so verhängnisvollen Jahres 1813. Auf der Polizeipräfectur zu Cassel herrschte reges Leben. Aus dem Aubienzimmer des gefürchteten General Bonjars, des Generalinspektors der königlich westfälischen Gendarmen, hüpften die Beamten mit und ohne Uniform, während immer neue ihrer Kollegen gemeldet und unangemeldet, in daselbe eintraten. Die nicht uniformirten Bediensteten waren Polizeispiene, die die Fenster des jungen Staatschiffes nicht entbehren zu können glaubten und die General Bonjars besser als die alten Staatsdiener besoldete.

In den Vorjimmern hielten sich Gendarmen, Commissäre, Anstellungsberechtigte und allerhand abenteuerrische Gestalten auf, von denen sich ein Mann, Anfangs der Dreißiger, wie ein Adler aus einer Schaar Raben abhob. Er trug einen fadensteinigen schwarzen, aber sauber gebürsteten Anzug und seine Stiefelchen. Wendenweise Wandschnecken und ein untadelhafter Büchsenstein waren der einzige Luxus, der diese Kleidung schmückte. Einem Mehreren beehrte er auch ihr Träger nicht, da der seine Schmitz seines intelligenten Gesichtes, die hohe Stirn und die cavalierehmäßige Haltung dieses Mannes ihm mehr, als ein Zuwenen vermochte hätten, von dem gewöhnlichen Menschenschlag, der ihn umgab, auszuzeichnen.

Ames der Thürhüter einem nach dem anderen der in dem Vorzimmer Wartenden den Eingang zu dem Empfangszimmer des Generalinspektors öffnete, warf der Schwarze schwebende Blick auf die Wendenhülle, welche in hölzernen Stiefeln an den Wänden des Gemachs, worin er sich befand, ruhten oder bestete sein Auge auf das Gesicht des Freundes. Was um ihn her vorging, schien ihn wenig zu kümmern — selbst die Ankunft eines Mannes, in dem auf den ersten Blick der wohlhabende Landwirth offenbarte, entzog sich seiner Wahrnehmung. Der neue Ankömmling musterte mit augenscheinlichem Interesse die

Auf Antrag der Geschädigten ist hierüber in dem durch § 108 geordneten Verfahren zu entscheiden. Motivirt wird dieser Vorschlag in folgender Weise: „Die gewerblichen Arbeiter, insbesondere des Handwerkerhandes, haben seit Jahren lebhaft darüber geklagt, daß unter den Lehrlingen und Arbeitern die Unfälle eingetretten sei, die Rechtsverbindlichkeit des Arbeitsvertrages zu missachten und denselben willkürlich zu brechen. Der Versuch, diesem Mißstande dadurch zu begegnen, daß die Entschädigung über diefällige Streitigkeiten durch Einsetzung geeigneter Behörden (Gewerbegerichte) und Regelung des Verfahrens erleichtert, — ferner das widerrechtliche Verlassen oder Verweigern der Arbeit unter Strafe gestellt werde, — hat in der vorigen Reichstagsession nicht zum Ziele geführt und unterliegt auch zur Zeit noch sehr verschiedener Beurtheilung.“

Jene Klagen sind in der gegenwärtigen Session, von außerordentlich vielen Petitionen widerholt und namentlich auf Veranlassung des Contractbruchs und Einführung obligatorischer Lehr- und Arbeitszuzugnisse gerichtet worden. In Bezug auf letzteren Antrag geht nur der obige Entwurf von den Gedanken aus, daß erwachsene und nicht erwachsene Arbeiter verschieden zu behandeln seien, und beschränkt sich auf die Lehrlinge. Der Grund dafür liegt in der Annahme, daß die Beschränkungen in der Selbstbestimmung und Zugfreiheit bei Unmündigen nicht den gleichen Bedenken unterliegen, wie bei Erwachsenen, daß dagegen bei Letzteren das Bedürfnis der Erziehung und der Gewöhnung an Gesetz und Ordnung die vorgeschlagenen Bestimmungen dringlich erscheinen lassen. Insofern wird von denselben auch mit der Zeit eine wohlthätige Rückwirkung auf die Haltung der Erwachsenen erwartet. Es ist auch gerade der Bruch des Lehrungsvertrages, über welchen die Handwerkermeister vorzugsweise als ebenso sehr materiell nachtheilig, wie sittlich verwerflich klagen. Daß diese Klagen nur zu begründet sind, darf als nothwendig angenommen werden. Eine Abhilfe versucht der obige Vorschlag indem er eine Heilung des fraglichen Uebels bei den jugendlichen Arbeitern einzuleiten beabsichtigt. In solcher Beschränkung darf wohl auf Erzielung des Endergebnisses der gesetzgebenden Faktoren gerechnet werden. Der obige Gesetzesvorschlag ist übrigens abfänglich so gefaßt, daß der Arbeitgeber, welcher jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigt, in jedem Falle sich selbst Ueberzeugung davon verschaffen muß, ob der jugendliche Arbeiter bereits in einem anderen Lehr- oder Arbeitsverhältnisse gefanden hat. Da der Großbetrieb, gleichwie der Kleinbetrieb seine Lehrlinge hat, da ferner der Unterschied zwischen Handwerk und Fabrik ebenso, wie zwischen Lehrlingen und anderen Anfängern gewerblicher Thätigkeit, schwer festzustellen ist, so find alle Jugentlichen Arbeiter zu fassen gefaßt, um alle von der Willkür des Contractbruchs fernzuhalten. Daß der Gesetzesvorschlag lediglich das der

Gewerbeordnung unterliegende Arbeitsverhältnis ins Auge faßt, erhellt aus der beantragten Einverleibung in dieses Gesetz.

— In acht Tagen wird der Reichstag geschlossen werden. Derselbe zerfällt in zwei Theile, den im alten Jahr und den im neuen Jahr, der erstere war dem Budget und der hohen Politik gewidmet, der letztere den Geschäften und der Gesetzgebung. Der erstere war dramatisch bewegt, ja sogar zuweilen ein wenig melodramatisch. Der letztere ruhig, arbeitsam, anstrengend. In beiden Perioden gab es zeitweise Kampfunfähige, aber in der ersten wurden sie von Karger krank und in der letzteren von übermäßiger Arbeit. In jener dominierte Fürst Bismarck als Straflin (und zuweilen auch arge Hitze) spendende Sonne. In dieser verschwand er gänzlich, um jenen sanfteren Lichtes Platz zu machen, welches sich Martin Friedrich Rudolf Delbrück nennt und an der Spitze des Reichskanzleramts leuchtet, ohne zu verbrennen. In der ersten Hälfte hatten wir eine Reichstagspräsidenten-Krise und eine Reichskanzler-Krise. Wir hatten den Casus-Ballstrem-Pfal und den Casus-Majante-Pöbgenfe. Wir hatten die Bataille Jörg, welche mit Jörg's Niederlage, und die Bataille Windthorst, welche mit einem Triumph Bismarck's endete. Wir hörten die Schmerzensschreie der elässer Abbe's, wir sahen Jemand an anderer Leute Hochstößen hängen und hörten Wind's Revolver losgehen. Aufregung an allen Seiten und Geben; fröhlicher Beifall nur auf den Sonnabend-Soireen des Reichstages, welche beschwichtigend wirkten. Seit Neujahr hat die Aufregung aufgehört; mit ihr aber auch die Soireen des Fürsten, wahrscheinlich weil die verehrlichen Mitglieder keiner Beschwichtigung mehr bedürfen. Minister Delbrück giebt keine Soireen, weil er Junggeheile oder richtiger ausgebrüht, weil er zur Zeit noch nicht verheiratet ist. Seine Verheirathung steht aber, unter uns gesagt, Ende Februar bevor. Was dann aus dem neuen Gefährten seines Junggeheilenstandes, dem Finanzminister Camphausen werden wird, das wissen die Götter. Vielleicht fällt er sich dann recht einsam bei den (auf 40,000 Thaler Werth veranschlagten) zahllosen, leeren Gefäßchen, in welchem sich normals die Milliarden befanden. — Die Zeit nach Neujahr hat zu Stelle gebracht und wird noch zu Stunde bringen: das Natural-Gesetz, das Landsturm, das Coiteche, das Bank-Gesetz und eine ganze Reihe wichtiger legislativer Arbeiten. Bei dem Bankgesetz lag der Schwerpunkt in der Commission, bei der Coiteche im Plenum. Bei der letzteren hatte man heftige Scenen, einen Strich des Centrum, und wer weiß was, erwartet. Aber man hatte sich geirrt. Es ging Alles in leiblicher Ordnung. Das Centrum blieb und verhielt sich ganz loyal. Ich würde sagen: langweilig, wenn nicht der Herr von Sanct Peter wäre. Dieser, der Abg. Westermayer, spendete das Gemüth. Das eine

Gesicht der in diesem Wartesaal Bewellenden, stieß einen Ruf der Ueberzeugung aus und schritt auf jenen Bestrittenen zu, welcher von seinem Sitze auf einer niedrigen Bank aus die Bezeichnungszettel der bestaubten Polizeietagen anstarrte.

Ein Schlag auf die Schulter machte den Träumer aufspringen.

„Hugo!“ rief er aus, als er in seinem Gegenüber einen alten Schulfreund erkannte, „Menschentum, welcher Glücks- oder Unglücks führt Dich, den Rittergutsbesitzer von Warnsdorff, in die Behausung des Patriotemarschers?“

„Dieselbe Frage wollte ich an Dich richten,“ entgegnete v. Warnsdorff.

„Erst stehe mit Rede, nachher will ich Deine Neugierde befriedigen,“ sprach in dem befangenen Tone eines Menschen, der Zeit für eine Antwort zu gewinnen sucht, der Schwarzgelderer.

„Herbert, lästere meine freundschaftliche Besorgniß, daß Du auf dem Sprunge stehst, eine unbedachte, vielleicht eine nichtswürdige Handlung zu begehen, nicht dadurch, daß Du diesem warmen Gefühl den Namen Neugierde beilegst.“

„Erwidere mit erhabener Stimme der Landwirth.“

„Hugo!“ rief der Angelegte entrüstet, preßte die Lippen zusammen und ließ die Hand, welche er zur Bewillkommung ausgestreckt hatte, wieder an seine Seite nieder-gleiten.

„Soß mich ausprechen!“ sagte der Landwirth ruhig und fuhr fort: „Du siehst blaß und vergrämt aus, Deine Backen sind eingefallen — kurz Du bist nicht mehr der Alte und — legte er mit misstrauischem Blick hinzu — Du erschröckst sichtlich vorhin, als Du mich erkanntest.“

„Bin ich immer geworden,“ sagt Du noch an Umfang zugenommen,“ sagte der Herr Angetretene mit erzwungenem Lächeln; „dies beweist aber nur, daß es mit schlecht gegangen ist, während Du —“

„Während ich keinen Trüher mehr auf mein überschuldetes Gut geortet bekomme,“ fiel v. Warnsdorff ein. „Ja, ja, alter Jung, Einquartierung, Kriegelassen, Contributionen, Mißgeraten und Ueberfluthungen haben mit

übel mitgespielt. Und ich kann als wandelndes Beispiel gelten, daß selbst Sorgen einen Menschen, der Anlage zur Belebtheit hat, die machen.“ Doch zur Sache. Heraus mit der Sprache, Herbert, was hast Du in diesen Räumen zu schaffen, wo Spionage mit Augenbrenner zu hülsen pflegt?

Wenn nun der Zweck meines Herzeins und die Gründe Deines Erscheinens in diesem Vorzimmer auf uns hinaus-liefen?“ äußerte mit trostiger Miene Herbert.

„Darüber können wir uns gleich Gemüthlich ver-sprechen!“ sprach der Landwirth; „ich beabsichtige lediglich meinen Fuß nach Lügen offiren zu lassen, in dessen Umkreise sich noch starke französische Heeresabtheilungen bespaunten sollen und Du?“

„Herr Mercier, der Generalcommissar der hohen Polizei in Cassel, wird Dir diesen Dienst versehen,“ sagte Herbert anweichend. „Du kannst unangemeldet in sein Bureau eintraten.“

„Und bedarf es zur Anbringung dessen, was Du auf dem Herzen hast, einer Werbung, Herbert?“ frag einbringlich v. Warnsdorff.

„Ja!“ antwortete der Befragte mit gepreßter Stimme und setzte, indem er sich ein särtete, kleinlaut hinzu: „Du mußt wissen, ich habe mit dem Polizeichef nicht der Stadt Cassel, sondern — des Königreichs Westfalen zu verhandeln.“

„Und ist es erlaubt zu fragen, worüber?“

„Laß uns an jene Fensterbrüftung treten, Hugo, damit die langen Ohren unserer Umgebung nicht bis zur Decke wachsen,“ wischelte der Schwarzgelderer seinem Freunde ins Ohr, indem er ihn nach dem bescheidenen Orte hinweg. „Und nun höre mich an“, fuhr Herbert fort. „Seit meinem Austritt aus dem Militärstande habe ich mich rechtlich bemüht, Nahrungszorgen von meinem Herd, Entbehrungen von meinem jungen, reizenden Weibchen fern zu halten. Ich habe sogar als Broterwerb eine kunstfertige Beschäftigung aus meiner Jugenzeit wieder hervorgerufen und die Leute in Del porträirt; aber ich konnte es trotzdem nicht verhindern, daß der Mangel an meine Thür klopfte.“

Mal verheiratete er den Teufel mit der „Koge“ und ließ sie die Civilische erzeugen. Das andere Mal ließ er in der Wüste Schnee fallen, und sobald eine Schneeflocke die Erde berührte, veränderte sie sich in eine „Dale“. Dagegen ist doch Melanchoni ein Pfuscher! Im Ganzen machte die Debatte den Eindruck, als ob das Centrum sich vor der Eitelkeit nicht fonderlich fürchte und sie nur Anstands halber bekämpfe, weil sie nun einmal der Papst in seinem Splendore verdammt hat. Einige in den Commissionen vorbereitete Gesetzentwürfe werden unterlegt liegen bleiben. Wieder trifft dies auch wichtige Sachen, z. B. die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und den Reichsrechnungshof. Allein das ist nicht zu ändern. Die Einzelarbeiten der verschiedenen Länder laufen immer bestiger und mahrender an die Wände des hohen Reichstages. Auch kann man sich in sofern trösten, als wahrscheinlich doch eine Verhandlung über jene Entwürfe nicht erzielt worden wäre. Denn die Ansichten der Commission und die der Reichsregierung gehen noch zu weit auseinander.

Das Schreiben des jungen Königs von Spanien mit der Anzeige von der „Thronbesteigung“ ist dem Kaiser durch Vermittelung des hiesigen spanischen Gesandten zugegangen.

Der Corvetten-Capitän v. Effenberger ist zum deutschen Ministerresidenten und Generalconsul in Japan ernannt worden.

Capitän Zepfen (von der Brigg „Gustav“), dessen Ankauf in Palagos wir berichteten, hat sich nach Zarum in die Gewalt der Carlissen zurückgeben, wahrscheinlich weil sein Steuermann dort als „Geisel“ zurückgehalten wurde, viellecht auch um den Verkauf der „Gustav“ angelegentlich dort abzumachen. Nach Palagos war der Capitän auf die Aufforderung des Capitäns von „Nautilus“ gegangen.

Ein Correspondent der „Nationalzeitung“ berichtet aus Wien vom 24. über den großen moralischen Eindruck, welchen in Wien die in den letzten Tagen erprobte Einmüthigkeit der drei Mächte gegenüber den drohenden Verhandlungen in der Türkei geübt hat. Graf Andrassy darf nach der Auffassung des Correspondenten in diesem Gange der Sache einen positiven Triumph der von ihm eingeschlagenen Politik erwideln. Die Gegner der Verbindungen mit Deutschland machten nach diesem Correspondenten schon Miene, diese Mächte der Gleichgültigkeit zu beschuldigen. Ebenso ist der Argwohn aufgetaucht, daß Rußland in dieser Frage ein doppeltes Spiel getrieben habe, und dieser Argwohn fand selbst in Organe Aufnahme, welche sonst eine deutschfreundliche Politik führten. Die finanziellen Opfer, welche die Aufstellung eines Observationscorps an der türkischen Grenze gefordert hätten, werden von dem Correspondenten weit niedriger taxirt, als die moralische Einbuße, die ein minder glücklicher Ausgang dieser Angelegenheit der österröschisch-ungarischen Politik eintragen hätte. „Wahrheitsgemäß“, so fährt er fort, „muß berichtet werden, daß man selbst in diplomatischen Kreisen überrascht, freudig überrascht war durch die Einmüthigkeit des gemeinsamen Vorgehens, durch die Leichtigkeit, mit der es erzielt, durch die Lokalität, mit der es geübt wurde. So weiß man es beispielsweise Rußland und Deutschland nicht genug Dank, daß beide Mächte ihre Consuln von Nagusa nach Cetinje entsendeten, um dort durch ihre Einwirkung, deren Gewalt namentlich Rußland oft genug zu erproben Anlaß hatte, jede Ausbreitung des Äufstiehs der schwarzen Berge und seiner ergriminten Stammesgenossen hintanzuhalten. So groß war die Zuversicht, mit der man diese Action diesen

Händen anvertraut sah, daß man hier von der früher beabsichtigten Sentenz des bulgarinischen Statthalters nach Cetinje ganz abließ und erst im letzten Augenblicke den Generalconsul von Soutari dahin abgehen ließ, um seine Stimme mit der seiner ihm vorausgeleiteten Kollegen zu vereinen. Bedeutungsvoller als die Genußnahme, welche die Cooperation der drei Mächte aufzuweisen hat, ist, weil von größerer Tragweite für die Zukunft, die Niederlage, wie sie jenen bereit wurde, denen die Gelegenheit gebietet schien, um für ein Bündniß mit Frankreich die Werbetrümel zu rühren“.

Aus durchaus zuverlässiger Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß dem dritten Prediger an der St. Marcus-Kirche, Herrn Kalthoff, welcher am Sonntag durch den General-Superintendenten Dr. Büchel in sein Amt ertrinit worden, der Conffissorial-Präsident Dr. Hegel die Abnahme des Eides verweigert habe, weil der Prediger, welcher einen Vorkauf trägt, sich geweigert, der Aufforderung des Dr. Hegel, den Vorkauf zu lassen, nachzukommen. Da der Geistliche bei der Weigerung verblieb, hat Dr. Hegel ihm anbefohlen, sich förmlicher Amtshandlung zu enthalten. Bei dem Oberkirchenrat ist deshalb bereits eine Beschwerde anhängig gemacht worden.

Wie den „Samb. Nachr.“ geschrieben wird, hat der Cultusminister Fall die Absicht, seinem Gesetzentwurf über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden noch andere Entwürfe folgen zu lassen, die der Centrumspartei beweisen werden, daß der Staat mit voller Steuergewaltigkeit sich die Waffen zur Fortführung des Culturkampfes schneidet.

Auf einem großen Theil Deutscher Universitäten trifft man umfangreiche Veranstaltungen zum Feste der 100jährigen Geburtsfeier des Philosophen Schelling. In München hält Wetters die Feste in der Aula. In Jena wird Geheimrath Kirchenrat Professor Dr. Pfeleber in den akademischen Rosenhallen einen Vortrag über Schelling halten, welchem sich ein allgemeiner Festkommers mit großem Concert anschließt. In Heidelberg hat Bruno Fischer, der erste Biograph Schellings, die Feste veranstaltet. In Tübingen und Berlin wird ebenso der 27. Januar nicht ungefeiert vorübergehen. — Auch der Geburtsort Schelling's, Leonberg, veranstaltet eine Feste mit Errichtung einer Votivtafel. In Wagoz, wo Schelling begraben liegt, wird der dortige Sängerverein am Grabe eine entsprechende Feste veranstalten.

Posten, 26. Januar. Der Regierungscassier Hümbler ist als Regierungsrath zum Verwalter des kirchlichen Vermögens des Bisthums Paderborn ernannt worden.

Wien, 26. Januar. Der „Tagesspiegel“ zufolge ist die Notification der Thronbesteigung des Königs Alfons gestern hier eingetroffen und von dem spanischen Gesandten Delgado dem auswärtigen Amte übergeben worden. Wie das genannte Blatt weiter meldet, wird die Anerkennung des Königs Alfons seitens der europäischen Großmächte keinen Schwierigkeiten begehen, doch liegen die Cabinetöverhandlungen, der österröschischen Regierung hietin den Vortritt zu lassen.

Bern, 26. Januar. Der hiesige katholische Kirchenverein hat den liberal-katholischen Professoren der Universität gestattet, gottesdienstliche Functionen in der katholischen Kirche ausüben zu dürfen.

London, 26. Januar. Die „Times“ melden aus Shanghai von gestern, daß der Kaiser von China gestorben ist. Sein Nachfolger ist erst 5 Jahr alt. Eine Sitzung

der öffentlichen Kasse in Folge des Todesfalles hat nicht stattgefunden.

London, 26. Januar. Der „Hour“ zufolge hat Disraeli ein Schreiben an Gladstone gerichtet und darin sein lebhaftes Bedauern über dessen Entschluß, von der Führerschaft der liberalen Partei zurückzutreten, ausgedrückt. Wie die „Hour“ ferner wissen will, hätte Gladstone selbst den Marquis von Hartington indirect als seinen Nachfolger an der Spitze der liberalen Partei anempfohlen.

Brigit brachte bei einer gestern in Birmingham gehaltenen Rede gleichfalls Gladstone's Rücktritt zur Sprache und bezeichnete ihn als einen schweren Verlust für das Parlament und für die Nation. Im Uebrigen gab Brigit's Rede einer Besprechung der Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung in Bezug auf die Patronatsverhältnisse in der schottischen Kirche und den religiösen Kultus. Brigit kam dabei auch auf den inneren Zwiespalt in der anglikanischen Kirche und meinte, eine weitere Stärkung wüde für England und den Protestantismus unzweifelhaft eine große Wohlthat sein, nur dürfe dieselbe nicht durch heftige und gewaltthätige Agitationen herbeigeführt werden.

Paris, 26. Januar. (Telegramm der „Agence Havas“.) Aus Madrid wird gemeldet, es habe zwischen Carlissen und alphonstischen Unterhändlern am 22. d. eine erste Besprechung stattgefunden, bei der man über die Grundlagen zu einer Einigung übereingekommen sei.

Rom, 25. Januar. Sitzung der Deputirtenkammer. Garibaldi war heute zum ersten Male in der Kammer erschienen und leitete das vorgeschriebene Gebet ab. Auf der Tagesordnung stand der Antrag von Garibaldi, dem Ministerium aus Veranlassung der in der Villa Ruffi vorgenommenen Verhandlungen ein Tadelvotum zu ertheilen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte mit 232 gegen 121 Stimmen abgelehnt.

Madrid, 25. Januar. Die Offiziösbewegungen der Nordarmee gegen die Carlissen haben heute irig begonnen. Nachrichten aus San Sebastian zufolge haben die Carlissen auch auf ein englisches Schiff geschossen, welches ein Telegramm an Bord hatte. Nach der „Correspondencia“ ist betreffs der Angelegenheit der Brigg „Gustav“ von der Regierung ein Rundschreiben an die auswärtigen Mächte gerichtet worden.

Der schweizerische Vorkauf des Carlissengenerals Hagar, welcher alle auch nur in der Nähe ihrer Verfassere angetroffenen Eisenbahnen und Telegraphenbestanden dem Tode anvertraut, ist über kein leeres Wort geblieben. In Wien haben die Carlissen einen Telegramm aus der Nähe seiner lebenden Kinder zum Abschleife geschickt und ersehnen, worauf der der Morbrenner in die Wohnung der unglücklichen Witwe einbrachen und, indem sie ein unter das Bett geschicktes Gefäß mit Petroleum anzündeten, das Haus niederbrannten. Wöhl können spanische Blätter, wenn sie diese That begreifen, hinzusetzen: Welcher Schimpf für uns, daß diese Vorgänge in Auslande bekannt werden! Angeht solcher Barbarei hat der Kriegs-Minister an den General Ludowa, Oberbefehlshaber der Armee des Centrums, zum Schutze der wehrlosen Beamten eine Verfügung erlassen, daß jeder bewaffnete Carliss, der innerhalb der Demarcationslinie der Armee des Centrums auf einer Bahnstraße oder in einer Einsetzung von weniger als einer Stunde von einer solchen betroffen wird, dem Commandanten der nächsten Truppen-Abtheilung vorzuführen ist, deren Befehlsgewalt nach mündlichem Verhör und religiöser Vorbereitung erschlagen lassen und alsdann an den General darüber berichten soll. Das französische a la guerre comme

„Herbert!“ fiel Warnsdorff vorwärtsvoll ein, „und das verheißt Du Deinem alten Schulkameraden?“
— und er zog eine Pöffe hervor und bot sie dem Fremden dar, „es ist der Vertrag für mein diesjähriges Kernobst, was ich heute, noch vor der Ernte, an den Juden verkauft habe. Nimm den Beutel, alter Junge, ich spare mir schon anderweitig etwas Boares wieder zusammen.“
„Behüte mich Gott, Bruderherz!“ rief Herbert zurückwendend und die Hände mit abwegender Gebärde gegen den Landwirth ausstreckend, „Deine Gütmüthigkeit in dieser getlammerten Zeit zu mißbrauchen. Behalte Dein Geld. Der Entschluß mag Dir lauer genug geworden sein, um solchen Preis dazu zu gelangen.“

Vermischtes

Berlin, 23. Januar. Die Hermannschlacht von Peinarh v. Kleist ist, wie seine besten dramatischen Werke, bei seinen Lebzeiten gar nicht zur Aufführung gekommen. Sie galt lange Zeit als ein für die Bühne ganz unbrauchbares Machwerk, und als ein halbes Jahrhundert nach ihrer Entstehung in den sechziger Jahren versucht wurde, das großartige Werk aufzuführen, mißglückte der Versuch auf mehreren Theatern. Jetzt endlich ist die Hermannschlacht, geschrieben zur Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung, von der königlichen Bühne in würdiger Weise zur Aufführung gebracht und hat eine beifällige, fesselnde begeisterte Aufnahme gefunden. Die Aufstellung war eine vortheilhafte, so daß auch das Dasein unserer tapferen Vorfahren in den Wäldern Gemanien anschaulich dargestellt wurde. Man sieht, daß das Beispiel der meiningen Bühne nicht unwirksam geblieben ist. Zu der guten Aufnahme trug auch der Patriotismus bei, da Peinarh v. Kleist sich unter den Römern ganz unzweifelhaft die Franzosen vorgestellt hat, denen wir noch so eben mehr als eine Hermannschlacht geliefert haben. Man hat das großartige Dichterverk ein Werk des Hasses genannt, und wie der Haß die menschlichen Sinne verzerrt, so ist auch die Hermannschlacht durch häßliche Züge, Ausbrüche eines überreizten Gefühls, entstellt. Die Bearbeitung von Genée hat solche Auswüchse mit schonender Hand zu entfernen gesucht.

(Ein deutsches Mädchen.) Im Jahre 1849 mußte ein Handwerker Namens Köppen aus Berlin, wegen politischer Umtriebe flüchten, und begab sich mit seiner Frau und seinem einjährigen Töchterchen nach America, während er seine beiden resp. zehn und zwölfjährigen Knaben in der Obhut von Verwandten zurückließ. Dem Jüngling, welcher sich nach Brasilien gewandt hatte, ging es sehr traurig, es stellten sich seiner Thätigkeit Hindernisse aller Art in den Weg, und hierzu kam, daß ihm nach etwa zwei Jahren seine Gattin starb. Der arme Mann verlor jede Energie, er ergab sich dem Trunt und machte endlich seinem traurigen Dasein durch einen Pistolenschuß ein Ende. Ein reicher Brasilianer nahm sich des jetzt zehnjährigen deutschen Mädchens an, die ihre Brüder nur dem Namen nach kannte. Sie wußte nur aus dem Munde ihres Vaters, daß sich dieselben hier in Berlin aufhielten. Das junge Mädchen schrieb auch mehrmal nach Deutschland, erhielt aber niemals eine Antwort. Ihre Verhältnisse gestalteten sich jedoch, nachdem sie in das Haus des Brasilianers aufgenommen war, sehr günstig. Sie erhielt eine ausgezeichnete Erziehung und war bald eine gern gesehene Erscheinung in den besseren brasilianischen Kreisen. Kurz vor dem französischen Kriege 1870 veranlaßte sie sich mit einem reichen Kaufmann in Rio-Janeiro, und war eine der ersten dort weilenden deutschen Damen, welche für die deutschen Verwundeten sammelten und Gelder hier einbrachten. Zugleich ließ sie fortwährend Erkundigungen nach dem Verbleib ihrer Brüder anstellen; schließlich erfuhr sie gegen Ende des Jahres 1871, daß der eine Bruder im December des vergangenen Jahres vor Paris als preussischer Soldat gestorben sei, von ihrem andern Bruder sehnte jedoch jede Spur. Sie beschloß daher, im Verein mit ihrem Gatten nach Deutschland zu reisen, um hier selbst Ermittlungen anzustellen. Jedoch erst vor Kurzem erlaubten ihnen die Verhältnisse, die Reise nach Deutschland anzutreten. Dem reichen Ehepaar, welches in einem der ersten Hôtels unter den Linden wohnte, gelang es dann auch, den Aufenthaltsort des Bruders der Dame zu ermitteln; derselbe ist Fabrikarbeiter, und besitzt eine Frau und zwei Kinder. Er war wohl im ersten Augenblicke bestürzt, als die vornehme Dame, nachdem sie ihn erblickt, auf ihn zuellte, ihn trotz seiner russigen Kleidung unarunter

und einen Kuß auf seine gezeichnete Stirn drückte, dann schwand aber auch bei ihm jede Scham, und er vergalt im vollen Maße Gleiches mit Gleichem, democh lehnte er jede Unterthänigung von Seiten seiner Verwandten ab, und hat sich nur, das Bild seiner Schwester, und die Beschreibung des Kirchhofs aus, wo der Vater und die Mutter begraben liegen. Nur wenige Tage blieb das Ehepaar hierauf in Berlin. Der Fabrikarbeiter begleitete mit seinen Angehörigen seine vornehme Verwandtschaft nach dem Postdammer Bahnhof, wo seine Schwester der Frau des Arbeiters zum Andenken eine kleine herrliche Ledertasche überreichte, dann setzte sich der Zug in Bewegung und fuhr davon. Als zu Hause angelangt die Arbeiterfamilie die Ledertasche untersuchte, fand sie in derselben eine Anzahl amerikanischer Wertpapiere. Am nächsten Tage erkundigte sich der Arbeiter nach dem Werthe derselben und erfuhr, daß dieselben einen Werth von 5000 Dollar hatten.

Teuere Freundschaft. Unter den Etatsüberschreitungen, welche der Reichstag kürzlich genehmigte, befanden sich auch Posten für Orden an zwei Reußen von Siam in Erwidmung mancher dem Kaiser von denselben erwiesenen Freundschaften. Als nun in der Commission die Frage entstand, ob nicht ein Irrthum vorliege, da das Reich keine Orden verleiht, stellte sich heraus, daß die Verleihung von preussischen Orden erfolgt sei, die Erstattung der Ausgabe für die Diamanten aber dem Reiche anheimfiel. Auch die Ausgaben für den Aufenthalt des fast verzeffenen Schah von Persien wurden bewilligt, sie betragen die Kleinigkeit von 30,000 Thalern.

Irland wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch von einem Sturm heimgesucht, wie er so heftig seit 40 Jahren nicht dagewesen. In Belfast wurde Gebäuden und Schiffen viel Schaden zugefügt. An der Küste strandeten mehrere Schiffe, und in Ballinena wurden zwei Frauen durch den Einsturz eines Schornsteins getödtet.

Repertoir des Leipziger Stadttheaters. Donnerstag den 28. Januar: „Nathan der Weise“. — Herr Theodor Döring, Königl. preuss. Hofkapellmeister. — Herr Theodor Lehmann, Direct. v. Ballnreitheaters in Berlin. Der Patriarch von Jerusalem — Fr. Haase.

à la guerre haben die Spanier schon nehggebracht in à las fieras como fieras (gegen die Bestien wie die Bestien) überlegt.

Auf eine Anfrage der Iberia, welche ihre Besorgnis über das Schicksal der Culturstreitigkeit unter der neuen Regierung geäußert hatte, antwortet die Epoca, von der man annehmen darf, daß sie, wenn nicht den Ideen des gesammten Ministeriums, so doch denen des Minister-Präsidenten Canovas Worte leihet: "Die Iberia möge sich beruhigen. Ohne zu vergessen, das Spanien ein durchaus katolisches Land ist, ohne die Bedürfnisse der Kirche aus dem Auge zu verlieren, haben wir uns doch zu vergegenwärtigen, daß Spanien ein Theil Europas ist, daß wir keine Ausnahme davon machen können, und daß die Ereignisse der letzten Jahre uns gezeigt haben, daß die Freiheiten, von welchen die Iberia spricht, keine Gefahr darbieten." Einen londoner Berichterstatter läßt die Epoca in Bezug auf die bekante ungenane Mittheilung der Times Folgendes sagen: Der deutsche Reichskanzler ist Staatsmann genug, um sich der Einmischung in Waßregeln einer unabhängigen Regierung zu enthalten. Eine von Canovas bei Castilo geleitete Regierung werde einen aufrechten und achtungswürdigen Glauben nicht angehen, sondern nur gegen die Gottlosigkeit und den Atheismus einschreiten. Schon in seinem Manifest habe Alfonso XII. erklärt, daß er seine Liebe zum Katholicismus mit den Bedürfnissen unsrer Jahrhundertzeit zu verabreichen. Zunächst und so lange die, im Medeltischen Hause wohnende Witwe des Zimmermanns Lepuhart lebt, soll jedoch dieser die Wohlthat in Höhe des ganzen Zinsbetrages zu Gute kommen.

Petersburg, 26. Januar. Der "Reichsanzeiger" bringt einen offiziellen Artikel über die Verhältnisse der griechisch-orthodoxen Kirche. Derselbe bespricht die früheren Wirren und führt aus, daß die Opposition des lateinischen Klerus und der Erbsitz der päpstlichen Enchlystia nur die Wirkung gehabt hätten, daß 45 Kirchspiele mit 26 Geistlichen und 50,000 Gemeindefartern freiwillig zum griechischen Ritus zurückgekehrt seien. Ferner werden diplomatische Actenstücke über die Brüsseler Conferenz vom "Reichsanzeiger" veröffentlicht.

Nach Beschluß der Generalversammlung werden die Zinsen auf Theaters Actien für die zwei Jahre vom 1. April 1872 bis dahin 1874 mit vierundzwanzig Mark bei dem Bankhause H. F. Lehmann gegen Vorlegung der Actien und gegen Duntungleistung bezahlt.

Gesellschaft zur Erbauung eines Schauspielhauses. Im Auftrage Fabel.

Die Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerk in Köln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Halle den Herren Ang. Apelt, C. F. Baentsch, Alb. Beegen, Boyer & Stade, Friedr. Bock, Conditior, Tankmar Enke, Conditior, C. Engling, E. Hildenhagen, Gebr. Kirchheisen, Ernst Oehse, Gust. Rühlmann, O. Ströhmer und F. Trambowsky.

Damenmaske u. verl. Leipzigerstraße 44. 3000 Mart sind sofort auf sichere Hypothek anzuliehen. Näheres zu erfragen Leipzigerstraße 67, part.

Matulatur nach Buch und Riess abgezählt zu verkaufen. Verlagsbuchhandlung von S. Geseuius, Wilhelmstraße 12.

Handwagen-Verkauf Ein starker, noch auf erhaltener Wagen ist billig zu verkaufen beim Schmiedemeister Herrn Matuschke, gr. Berlin 16a. 3 Tischerleisen-Gähne zu verkaufen Klauschor-Vorstadt 5.

Sonnabend und Sonntag stehen große und kleine thüring. Landschweine, (engl. Hage) zum Verkauf im gold. Pfing zu Halle. Buch & Rolle.

2000 Thlr. werden auf ein Grundgrundstück zur ersten Hypothek gesucht. Offerten abzugeben bei C. F. Jacobi, Leipzigerstr. 5. 4-5000 Th. zu 6% Zinsen werden auf ein neues Wohnhaus als erste Hypothek gegen 7000 Th. Brantkasse gesucht. Nr. unter A. B. 50 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Amthlicher Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten Montag den 25. Januar cr.

1. Die Ueberfüllung der Lüge'schen Kaserne hat die Unterbringung von ca. 20 Mann in Privatquartieren notwendig gemacht. Da dafür zu zahlenden Beträge überseign nach der überreichsten Zusammenstellung bei dem Kaserneverwalter Lüge überwiegend nicht unerheblich und hält der Magistrat deshalb die Zustimmung der Versammlung für erforderlich, die er unter dem Bemerken beantragt, daß vorläufig billigere Bedingungen nicht zu erlangen waren, zu deren Gewinnung aber durch ein öffentliches Ausschreiben der Versuch gemacht werden soll. Die Versammlung erteilt dem Antrage des Magistrats ihre Zustimmung.

2. Die am 16. December 1874 verstorbene verwitwete Frau Geheim Medicinalrathin Medel von Demsbach hat in ihrem Testament der Stadt Halle die Summe von 500 Th. zahlbar 3 Monate nach ihrem Tode, mit der Bestimmung legirt, daß dieselben sicher angelegt und die davon aufkommenden Zinsen dazu verwendet werden, um schwebend verarmten hiesigen Einwohnern, insbesondere alten und kranken Personen außerordentliche, d. h. über das Maß des regelmäßigen Almosen hinausgehende Unterstüzungen zu verabreichen. Zunächst und so lange die, im Medeltischen Hause wohnende Witwe des Zimmermanns Lepuhart lebt, soll jedoch dieser die Wohlthat in Höhe des ganzen Zinsbetrages zu Gute kommen.

Der Magistrat theilt eine extractweise Abschrift des betr. Testaments zur Kenntnissnahme mit.

Die Versammlung nimmt Kenntniss von dem Vermächtniß.

3. Der Magistrat theilt das Dankschreiben des Thür. Sächs. Alterthums-Vereins in Anbehung des demselben bewilligten Zuschusses zur Herausgabe der Spickenborff'schen Chronik zur Kenntnissnahme mit.

Die Versammlung nimmt Kenntniss.

4. Die Versammlung erklärt zu dem mit dem Decanomen des Hospitals abgeschlossenen Vertrage ihre Zustimmung. Derauf geschlossene Sitzung.

Repertoire des Stadt-Theaters.

Mittwoch den 27. Januar. Feihererziehung. Legtes Lustspiel in 4 Aufzügen von Robert Bendig. (Regie: Herr Krüter.)

Personen: Weisheid von Berg, Schwestern, Hr. Krüter, Kaugunde von Berg, Hr. v. Heßling, Dagobert, ihr Kist, Hr. Krüter, Herr Meyer, Wolfram, Dagobert's Milchbruder, Hr. v. Wallheim, Magister Sandmann, Hr. Krüter, Gottlieb, Diener im Berg'schen Hause, Hr. Rudolff, Rieck, Hr. v. Schütz, Gaster von Hualheim, Hr. Krüter, Gertha, seine Schwester, Hr. v. Wallheim, Helga Holland, Stieidner, Hr. Krüter, Friedberg, Hr. Krüter, Hochdahl, Studenten, Hr. v. Wallheim, Foburg, Hr. Krüter, Heilisch, Hr. Krüter, Heilisch, Referendar, Hr. Krüter, Keller, Diener.

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle.

Abgang: nach Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Sorau, Thüringen, Berlin, Könnern. Ankunft: von Leipzig, Magdeburg, Nordh.-Cassel, Sorau, Thüringen, Berlin, Könnern.

Volksbibliothek auf dem Rathhause. Mittwoch u. Sonnabend ab. von 7-8 Uhr geöffnet.

Zwei geübte Maschinennäherinnen sofort gesucht Adolph Hugo Jun., große Klausstraße und Grafeweg Ecke 24.

Ein stud. phil. im 6. Semester erbietet sich zu Privatunterricht und Nachhilfe an Schiller oberer u. mittlerer Gymnasial-u. Realclassen. Gef. Off. poste rest. fr. erb.

Ein, auch zwei Schüler können noch gründlichen Clavier-Unterricht erhalten. Zu erfragen in der Musikalien-Handlung von Herrmann.

Pension für Knaben. Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden von Eltern an freundliche Aufnahme in einem Hause mit Hof und Garten in gesunder Lage der Stadt und in der Nähe des neuen Gymnasiums. Anfragen über Näheres bittet man unter Chiffre F. B. 14 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein junger Mann wünscht Privat-Unterricht im kaufmännischen Rechnen und deutschen Aufsätzen zu nehmen. Hieranf Reflectirende wollen ihre werthe Adresse unter A. B. # 20 in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein Kaufmann, Mitte 30er J., verheirathet, mit einfacher u. doppelter Buchführung u. Correspondenz vertraut, wünscht Beschäftigung, übernimmt auch die Buchführung bei Gewerbetreibenden u. Gef. Offerten sub B. R. 1500 poste restante Halle a. S.

Jungen Mädchen wird im Schneidern sof. gr. Unterricht erteilt gr. Schlam 8, part.

Amst. Mädchen, welche Schneidern lernen wollen, können sich melden Fleischerstraße 28.

Mädchen sucht H. Ulrichsfr. 6, J. I. Mädchen zum Wollfortiren finden vom 1. Febr. dauernde Beschäftigung. Annahme Sonnabend Nachmittag in unserm Geschäftszimmer. Dampf-Wollwäscherei.

Ein nicht zu junges Mädchen aus anständiger Familie, welches augenblicklich noch als Wirtschaft's-Mamsell fungirt, sucht zum 1. April eine Stelle zur selbstständigen Führung einer Wirtschaft oder zur Stütze der Hausfrau.

Auf hohes Gehalt wird weniger reflectirt, als auf gute Behandlung. Zu erfragen Leipzigerstraße Nr. 17, im Buzggeschäft.

Eine unabhängige Person sucht für bestimmte Tage Beschäft. im Waschen u. Zu erfr. Schillerhof 19, II. [H. 5,125b.]

Ein ordentliches Mädchen, welches Schneidern kann, wünscht eine Stelle als Hausmädchen z. 1. April. Näh. Landwehrstr. 18.

Ein anständiges Mädchen vom Lande, geübt im Weisnähen, sucht Stellung als Haus- oder Kindermädchen. Brunostraße 5, II. Köchin, Haus- u. Kindermädchen, weiß sof., 1. März nach Fr. Fleckinger, H. Schlam 3.

Einige recht ordentl. Mädchen von auswärts wünsch. 1. Febr. Stellen; eine Kinderfrau findet sofort angenehme Stellung durch Frau Deparade, gr. Schlam 10.

Familien-Nachrichten. Entbindungs-Anzeige. Die Geburt eines Sohnes zeigen an Prof. Dohow und Frau. Halle, den 27. Januar 1875.

Todes-Anzeige. Heute Abend 7 Uhr entriß uns der bittere Tod unser herzensgutes Marichen im noch nicht vollendeten 8. Lebensjahre. Freunde und Bekannte diese schmerzliche Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid. Halle, den 25. Januar 1875.

Conis Wolge und Frau. Todes-Anzeige. Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft in dem Herrn unser liebe Aante Theresie Weber im 75. Lebensjahre, nach Verwandten und Freunden hierdurch tiefbetrübt anzeigen und Freunden die Hinterbliebenen. Halle, den 27. Januar 1875.

Ein Diamant-Verloren. Abzugeben Leipzigerstraße 83, Papiergeschäft.

Ein Hausschlüssel verloren. Gegen Belohnung abzugeben gr. Berlin 10, im Comptoir.

Montag Brille in gef. Futteral verloren Gegen Bel. abzug. Rannischstraße 15, II.

Ein braunvolleses Schärpenend verloren Gegen Belohnung abzugeben H. Klausstraße 3, I.

Handwerker-Meister-Verein. Freitag den 29. Januar Abends 8 Uhr in der „Zulpe.“ 1) Vorlesung aus Fritz Reuters "Um mine Stromtid," von Herrn Lehrer Klapproth. 2) Bericht der Commission für die Vereinsrechnungen, und Deduction derselben.

Schuhmacher-Verein. Donnerstag den 28. Jan. Abends 7 1/2 Uhr General-Versammlung in den „Drei Schwänen.“ Der Vorstand.

Hallescher Turn-Verein. Montags u. Donnerstags Übung. Wasserstand der Saale bei Kratzh. Am 26. Jan. Abds. am Unterp. 2. Nr. 36 C. Am 27. Jan. Morgs. am Unterp. 2. Nr. 37 C.

**Seidene Damen-Schawchen, sowie
seidene Herren- und Damen-Tücher**
empfiehlt äusserst billigst (H. 5127b)
Fr. Kaufeldt, Leipzigerstrasse Nr. 5.

**Gustav Frauendorf, Tapezierer,
Halle a. S., Schulgasse 2a**
empfiehlt sein reichhaltiges Lager selbstgefertigter Sopha und Matratzen
wie auch Bettstellen in allen Sorten und Größen.

Auction.

Donnerstag den 28. Januar cr. und folgende Tage von Vormittags 10 Uhr ab versteigere ich im Auftrage des Herrn Theodor Voigt, große Ulrichsstraße Nr. 37 hier, sämtliche noch vorhandene **Manufactur- und Modewaaren** als:
Ableiderzeuge in einzelnen Stücken, Cattune, Cattun-Gardinen, weiße Mulls, schwarze Taffet, seidene und wollene Tücher u. u. u.
Tamen- und Kindergarderobe
gegen baare Zahlung in Preuß. Gelde.
Für Confirmanden eine günstige Gelegenheit billig und gut zu kaufen.
Für Confirmanden eine günstige Gelegenheit billig und gut zu kaufen.
G. Hühner, Auctionator.

1000 % sind auf erste Hypothek sofort auszuliefern. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Apfthäuser,

**Feinster Kräuter-Bitter,
Bester Magenwärmer,**
ärztlich geprüftes, sicheres Mittel gegen Magen-schwäche und Magen säure von
J. S. Schoenauer.
Alleiniges Depot in Halle a. S. bei Aug. Weber, Restaurateur, unterm Rathhause.
W Würstchen, frisch angekommen, bei **Rothenstein.**
W Alte Cuba-Cigarren, „Savanna-Auswahl“, à Stück 6 3, in prachtvoller Qualität, empfiehlt
G. Rathenborg, Königsplatz 6.
Schrotenschnitz Fleischergasse 3, i. S., I.

Sirschschloßfleisch
pro Pfd. 2 1/2 3/4
frische Hasen
à 25 3/4 empfiehlt
C. Müller.

Gänse-Pöfelfleisch
à Pfd. 6 3/4
süßes türk. Pflaumenmus
à Pfd. 4 3/4 empfiehlt
C. Müller.

Häuser im Preise von 4-10,000 % weiß nach (H. 5,124b) Frau Beyer, Berggasse 2, v.
Ein Haus nebst Stallung für 12 Pferde, gr. Schuppen und Torfplatz hier an free. Straße verkauft bei 3000 % Anzahlung
H. Andenberg, H. Sandberg 16.
Auch sind 500 und 450 % auszuliefern.

**Mein Haus, große Stein-
straße 5, beabsichtige ich sofort
zu verkaufen. Auskunft er-
theile selbst.**
Preis 18000 Thaler.
Thecla Stephany.

**Eine größere Parthie Packkisten zu 1, 2, 3, 4,
5, 6, 8, 10 u. 12 Mille Cigarren ist bei Abnahme
der ganzen Parthie preiswerth zu verkaufen.**
H. R. Kegel.

Zu der Sonnabend den 6. Februar cr. Abends 8 Uhr im Locale der „Tulpe“
stattfindenden

**General-Versammlung
der Actionäre der Actien-Schlächtereii**
zu Halle a. S.

wird hiermit ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: 1) Konstituierung der Gesellschaft. 2) Wahl des Aufsichtsrathes. 3) Erhöhung des Actien-Kapitals.
Dr. S. Ille. G. Demuth. B. Luze.



Bauer's Brauerei.

Heute Donnerstag
Schlachtfest,
früh 9 Uhr Wellfleisch,
Ganz vorzügliches Lagerbier.
Reichhaltige Speisefarte.
Franz. Billard.
(H. 5122 b) **B. Herrmann.**

Schmeerstr. L. Gundermann, Schmeerstr.

Ein seidenes Taffet-Kleid von 10 Zhr. an,
ein schön. seidenes Nips-Kleid von 13 Zhr. an,
ein wollenes Nips-Kleid von 4 Zhr. an,
ein Babin-Kleid von 2 Zhr. 15 Sgr. an,
ein Cachemir-Kleid von 3 Zhr. an,
ein Mull-Kleid von 1 Zhr. 10 Sgr. an empfiehlt

Schmeerstr. L. Gundermann, Schmeerstr.



Donnerstag
frischen Seedorsch
bei **G. Friedrich, Bärgeße 10, am Markt.**

Gedruckte Formulare,

Rechnungen,
Briefbogen,
Circulars,
Adresskarten
etc.

Verlobungskarten,
Einladungskarten,
Programme für
Ball, Dinner
etc.

Beste Hancockverts mit Firma, grosses Format, pr. Mille 6 Mk. 10 Pf.
Specialitäten in Farbendruck.
Saubere ausgeführt und billigst bei
Franz Hellwig, Leipzig—Thonberg.

Bernh. Sommer,
grosse Ulrichsstr. 17.

Lager von
Hannoverschen und Herrnhuter Leinen
in allen Breiten;
Tischzungen, Handtüchern, Taschentüchern.

**Einen großen Posten
feines Hen**

bat sehr billig abzugeben
Adolf Loeber,
alter Markt 10, I.
Zu erfroren Mittags 1-2 u.
Abends 5-7 Uhr.

Ein Heubauer, 2 Weibchen, 1 Kinder-
bettstelle, eine D-Fidte, 3 Clarinetten,
(A B C) zu verkaufen
alter Markt 11, part.

Ein goldene Auerhuhn, neu u. fehlerfrei,
Kaufpreis 45 %, ist für 30 % zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Trübriger Handwagen steht billig zum
Verkauf
Wuchererstr. 3.

Weidenhammer's Restauration.
Donnerstag Abend Schweinsknoedelchen. Bier fein.

Café David in Halle a. S.

Morgen Donnerstag
einmaliges großes Künstler-Concert

von der Japanesischen Capelle
Sr. närrischen Hoheit des Prinzen Carneval des VIII. zu Leipzig
geführt von ihrem Director Aloß, Hofamantivirtuos aus Leipzig,
welcher sich die Ehre geben wird, mehrere Hofmann-Solis vorzutragen, worin derselbe re-
nommirt und wohlbekannt, indem er den König. Preuß. Concertmeister Herrn Wisse auf
seiner Kunstreise nach und in Paris zur Ausstellung begleitete und mitwirkte.
Die Japanesische Capelle erregte in Dresden bei ihrem ersten und einmaligen
Auftreten auf der Brühl'schen Terrasse allgemeines Interesse und vielen Beifall
mit ihrem noch nie gesehenen originellen, Heiterkeit hervorbringenden Natur-Instru-
menten. Neuerst gewähltes, reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm an der Kasse
gratis zu haben. Entrée à Person 50 M.-Pfg. Anf. Abends 8 Uhr.
Louis Petzoldt.



Brockenhaus.

Freitag den 29. Januar

**Grosser
Maskenball**

der Gesellschaft
„ASCANIA.“

Dies unsern Freunden zur Nachricht.

Karten für Herren à 1 R.-Markt, für Damen 50 R.-Pfg. sind zu haben bei Herrn
Moritz im Brockenhause und Abends an der Kasse.
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.



(Hierzu eine Beilage.)